



MICHAEL  
ROBOTHAM  
AMNESIE

Psychothriller

GOLDMANN

»Drück ihm noch einen Beutel rein.«

»Herzstillstand!«

»Herzstillstand. Siehst du?«

Eine der Maschinen stößt einen anhaltenden Warnton aus. Warum schaltet sie keiner ab?

Pizzaatem reißt mein Hemd auf und klatscht mir zwei Gummimatten auf die Brust.

»ALLES KLAR!«, brüllt er.

Der Schmerz bläst mir beinahe die Schädeldecke weg.

Wenn er das noch mal macht, brech ich ihm beide Arme.

»ALLES KLAR!«

Ich schwöre bei Gott, ich werde dich nicht vergessen, Pizzaatem. Ich werde mich genau erinnern, wer du bist. Und wenn ich hier rauskomme, suche ich dich. Im Fluss war ich glücklicher. Bringt mich zurück zu Marilyn

Monroe.

Jetzt bin ich wach. Meine Augenlider flattern, als kämpften sie gegen die Schwerkraft an. Ich drücke sie fest zu, versuche es erneut und blinzele in die Dunkelheit.

Ich drehe den Kopf und kann die orangefarbene Leuchtanzeige einer Maschine neben dem Bett ausmachen, außerdem einen grünen Lichtpunkt, der über ein LCD-Display flimmert wie bei diesen Stereoanlagen mit hüpfenden farbigen Lichtwellen.

Wo bin ich?

Neben meinem Kopf steht ein Chromständer, im Metall spiegeln sich Sterne. An einem Haken hängt ein Plastikbeutel, prall voll mit einer durchsichtigen Flüssigkeit, die durch einen biegsamen Plastikschlauch fließt und unter

einem abgeklebten Verband an meinem linken Unterarm verschwindet.

Ich bin in einem Krankenhauszimmer. Als ich nach einem Block greifen will, der auf dem Nachttisch liegt, fällt mein Blick auf meine linke Hand – das heißt, weniger auf die Hand als auf einen Finger. Er fehlt. Statt eines Fingers und eines Eherings ist dort ein klobiger Verband, den ich idiotisch anstarre, als wäre ich Opfer eines Zaubertricks.

Mit den Zwillingen habe ich früher immer ein Spiel gespielt, bei dem ich mir scheinbar einen Daumen ausgerissen habe, aber sie mussten nur draufniesen, dann war er wieder da. Michael hätte sich jedes Mal beinahe vor Lachen in die Hose gemacht.

Ich taste nach dem Block und lese den Briefkopf: »St. Mary's Hospital, Paddington, London«. In der Schublade liegen nur eine Bibel und ein Koran.

Ich entdecke ein Klemmbrett, das am Fußende des Bettes hängt. Als ich danach greife, explodiert in meinem rechten Bein ein Schmerz und schießt durch meinen Kopf hindurch. Herrgott! Tu das auf gar keinen Fall noch einmal.

Ich rolle mich zusammen und warte, dass der Schmerz abebbt. Ich schließe die Augen und atme tief ein. Wenn ich mich auf einen ganz bestimmten Punkt in meinem Kiefer konzentriere, kann ich spüren, wie unter meiner Haut das Blut fließt, in immer kleinere Kanäle drängt und Sauerstoff verbreitet.

Meine Frau Miranda, mit der ich nicht mehr zusammenlebe, konnte so schlecht schlafen, dass sie immer behauptet hat, mein Herz würde sie wach halten, weil es zu laut klopft. Ich habe nicht geschnarcht oder bin aus nächtlichen Albträumen hochgeschreckt,

aber mein Herz hat gepumpt wie wild. Das steht auch auf Mirandas Liste von Scheidungsgründen. Ich übertreibe natürlich. Sie braucht keine zusätzliche Rechtfertigung.

Ich mache die Augen wieder auf, und die Welt ist noch da.

Ich atme tief ein, packe das Laken und hebe es ein paar Zentimeter an. Ich habe nach wie vor zwei Beine. Ich zähle extra nach. Eins. Zwei. Das rechte ist mit Schichten von Mull bandagiert, der an den Rändern abgeklebt ist. Irgendjemand hat mit Filzschrift etwas auf meinen Oberschenkel geschrieben, aber ich kann es nicht lesen.

Weiter unten sehe ich meine Zehen, die mir zur Begrüßung zuwinken. »Hallo, Zehen«, flüstere ich.

Zögernd greife ich nach unten, lege die Hand unter meine Genitalien und lasse die Hoden zwischen meinen Fingern hin und her